

2010: Vortrag zum Lobetag in Westernkotten

Von Maria Peters

Vorbemerkungen: Im Nachlass von Maria Peters fand ich ein – unvollständiges – Redemanuskript eines Vortrags, den sie wohl aus Anlass des 375jährigen Bestehens des Lobetages im Jahr 2010 gehalten hat oder halten wollte, dazu weitere Unterlagen (u.a. Presseberichte), die bei einer damaligen Ausstellung präsentiert wurden. Ich habe alles – einigermaßen geordnet und mit Zwischenüberschriften versehen – am 02.09.2026 zusammengestellt und mit kurzen Berichten zu weiteren Veranstaltungen zum Lobetag 2010 verbunden. *Wolfgang Marcus*

I. Vortrag von Maria Peters

Berichten will ich von unserem höchsten katholischen Feiertag – dem Westernkötter Lobetag. Dazu schrieb unser langjähriger Pfarrer Norbert Gersmann 1976 „Lobetag - Dieses Wort lässt die Herzen der Einwohner von Bad Westernkotten höher schlagen, da dieses Fest im Bewusstsein aller Bewohner tief eingewurzelt ist.“

Um über unseren Lobetag – dem gelobten Tag – oder besser die Lobetage – etwas sagen zu können, muss ich ziemlich weit ausholen. Ich beginne zunächst mit der Vorgeschichte, bzw. warum es zu diesem Gelöbnis kam.

Zur Verbreitung der Pest in Europa

Die Pestwelle im 14. Jh. in Europa hatte ihren Ursprung in Asien. Im Jahre 1331 brach die Epidemie im chinesischen Kaiserreich aus und gelangte von dort in wenigen Jahren nach Europa. Sie soll zunächst in den Hafenstädten am Mittelmeer ausgebrochen sein und von dort - auf den normalen Handelswegen - sich über Europa verbreitet haben, zunächst im gesamten Mittelmeerraum und dann über den Landweg und Flusswegen nach Norden. Um die Ansteckungsgefahr zu vermindern, wurden ab 1347 einlaufende Schiffe, auf denen man die Erkrankung vermutete, für 40 Tage unter Quarantäne gestellt. Diese Maßnahme verhinderte aber nur, dass die Schiffsbesatzung nicht an Land gehen konnte, sie verhinderte aber nicht, dass infizierte Ratten an den Schiffstauen entlang an Land gelangten und so zur Weiterverbreitung der Pest beitrugen. Zu den häufigsten Überträgern dieser Krankheit gehört der Pestfloh, ein Blutsauger an Nagetieren. Zwischen 1347 – 1351 starben in Mitteleuropa etwa 25 Millionen Menschen an der verheerenden Seuche - knapp 2/3 der Gesamtbevölkerung. Es gab zwei verschiedene Typen dieser Erkrankung – die Beulenpest und die Lungenpest. Bei der ersteren lagen vom Zeitpunkt der Ansteckung bis zum Tod nur zwei bis 6 Tage. Es traten schmerzhafte Schwellungen der Lymphknoten auf, die s. gen. Pestbeulen und schwarzblaue Flecken breiteten sich über dem gesamten Körper aus. Die Lungenpest zeigte sich noch gravierender. Infizierte starben innerhalb weniger Stunden. Da die Pest als Strafe Gottes angesehen wurde, versuchten die Menschen durch Prozessionen diese Plage abzuwenden. Eine zunehmende Isolierung, Angst vor einer Ansteckung, Stadtflucht und extreme Frömmigkeit begleiteten die Seuche.

Es kam auch zunehmend zu Judenpogromen, da die Menschen jüdischen Glaubens vielfach für den Ausbruch und die Weiterverbreitung der Pest verantwortlich gemacht wurden - Verdacht des Brunnenvergiftens. In Deutschland und den nordischen Ländern - bis nach

Norwegen - trat die Pest erstmals 1349 auf. Das Rheintal - als Haupthandelsstraße — wurde von den verheerenden Pestzügen besonders betroffen. Ganze Dörfer starben aus oder wurden von den Bewohnern verlassen. Die so untergegangenen Dörfer sind auf alten Flurkarten als „Wüstungen“ bezeichnet. Auch an dem alten Handelsweg — dem Hellweg — waren viele Ortschaften betroffen. Störmede, Geseke und Rüthen.

1635: Die Pest in Westernkotten

Im Jahre 1635 wütete auch in Westernkotten die Pest. Von Haus zu Haus sprang ihr giftiger Hauch. Von ehemals 620 Einwohnern waren nur noch 18 oder 19 Menschen übriggeblieben. Diese riefen in ihrer Not inständig die Gottesmutter Maria um Hilfe an, und machten das Gelöbnis, für sich und alle ihre Nachkommen, für ewige Zeiten, den Lobetag zu halten. Eine schriftliche Überlieferung dieses Hilfesuchts ist in unserem Lobetagsbrief, aus dem Jahre 1635, der alljährlich an der Josefslinde verlesen wird und verbrieft den Wahrheitsgehalt der mündlichen Überlieferung. - Seit dieser Zeit — dem Jahre 1635 — hält unsere Gemeinde Westernkotten an diesem Gelübde fest - „Bis zum Ende der Zeiten, solange unserer Nachkömmlinge einige übrig sein werden“.

Lobetag 1935

Überliefert ist das Lobetags-Jubiläum aus dem Jahre 1935, einem Jahr in dem der drohende 2. Weltkrieg schon Einschränkungen im religiösen Leben bemerkbar machte. Im „Patriot“ und auch in anderen Blättern wurde über dieses Fest ausführlich berichtet. „Seit 300 Jahren feiert das Dorf Westernkotten am ersten Juli-Sonntag seinen Lobetag und von weither kommen Verwandte und Bekannte, um den Festtag mitzuerleben. Und so soll es nach dem Lobetagsbrief bleiben „bis zum Ende der Welt, solange unsere Nachkommen einige übrig sein werden.“

1935: Quellen zum 300. Lobetag

Ein Beitrag unter dem Titel „Glanzvoller Verlauf des Festtags“ ist im „Patriot“ erschienen. Und auch das Schreiben des Erzbischofs Dr. KASPAR KLEIN ist zu nennen. Dieser Beitrag wurde von dem damals herrschenden Nationalsozialismus zensiert und zwar wurden folgende Sätze herausgenommen: „dass ihr in dieser, für den hl. Glauben so überaus gefährlichen Zeit“ und „Je stärker und hemmungsloser die Stürme, desto tiefer lasst uns verankert werden im Felsengrund unserer hl. Kirche. Ein Beitrag aus „Die Börde“ ist auch lesenswert „300 J. Lobetag ...“ - Auch in der Westdeutschen Volkszeitung — Tremonia — fand sich ein Beitrag — geschrieben von einem Kunsthistoriker - Dr. Albert Wand - aus Paderborn.

Kriegs- und Nachkriegszeiten

Auch in den nachfolgenden Kriegs- und Notzeiten wurde die Prozession durchgeführt — allerdings mit einigen Einschränkungen. Im Pfarrarchiv fanden sich einige vorsichtig abgefasste Niederschriften dazu. So durfte im Jahre 1940 „Wegen des Krieges und der damit verbundenen Luftgefahr“ — so hieß die behördliche Begründung — keine Prozession gehen. Aber einige Westernkötter, denen das Gelöbnis ihrer Vorfahren wichtiger war als alle Verbote, gingen am Lobetagsmorgen in Kleinstgruppen den Lobetags-Weg ab. Auch wurde von dem damaligen Vikar Vogt, der ein großer Marienverehrer war, der die Sorge der Westernkötter kannte, dass sie ihr Gelübde nicht halten konnten, einige Wochen später um die Kirche herum eine Prozession geführt.

1941 stellte der oben genannten Vikar, der damalige Bürgermeister Eickmann und Hauptlehrer Probst einen Antrag, eine verkürzte Prozession gehen zu dürfen. Zusätzlich wurde die Genehmigung der Geheimen Staatspolizei eingeholt.

1942 bemühte sich der neu nach Westernkotten gekommene Pfarrer Becker um die verkürzten Prozessionen, die dann auch bis 1944 gestattet wurden. Er war aber bereits im Juni 1942 zur Staatspolizei nach Dortmund deswegen bestellt worden. In einem Aktenvermerk des Pfarrers Becker ist zu lesen: „Die Westernkötter haben an den Festtagen bewiesen, dass sie noch auf festem Glaubensboden ihrer Vorfahren stehen und auch in Zukunft stehen bleiben wollen“.

Zu erwähnen ist auch die Glaubenstreue einiger Westernkötter Unionarbeiter. 1943 war von den Westernkötter Uniöner betrieblich verlangt worden, am Lobetagsamstag zur Arbeit zu kommen. Da aber im Lobetags-Gelübde verbrieft ist, jegliche Arbeit an diesen Tagen ruhen zu lassen, waren sich die betreffenden Arbeiter einig und lehnten in der extra einberufenen Betriebsversammlung die Arbeiten an diesem Tage ab. Es gehörte schon in der Zeit viel Mut dazu, sich so loyal zum Glauben zu verhalten. Es konnte durchaus eine Einziehung zur Wehrmacht oder zum Straf-Bataillon daraus resultieren. Aber es blieb nur beim Abzug eines Schichtlohns.

Nun einige Pressestimmen aus den Nachkriegs-Jahren:

„Lobetag 1958 — Mit 60 Engelchen an der Spitze zog die Lobetagsprozession durch Feld und Flur.“ - „Noch lagen die Nebelschleier über den Feldern, als die ersten Wallfahrer aus Lippstadt mit der WLE und auch den umliegenden Orten zu Fuß oder mit besonders eingesetzten Frühbussen in Westernkotten eintrafen.“ - „Unter der altehrwürdigen Linde am Friedhof hielt ein Franziskanerpater aus Rietberg die Festrede, unvergesslich für jeden Beteiligten. Im Halbrund stehen dicht gedrängt die Gläubigen und lauschen andächtig den Worten des Priesters, der so eindringlich und mahnend in der heutigen Zeit zu sprechen weiß...“

1985: 350 Jahre Lobetag

Auch der 350jährige Lobetag - im Jahre 1985 — wurde besonders gewürdigt.

2010: 375 Jahre Lobetag

Und nun können wir schon bald wieder ein Jubiläum feiern: 375 Jahre Lobetag in Westernkotten. - Es werden sicher zu diesem Festtag wieder viele Vorbereitungen getroffen und das Fest gebührend gefeiert. Die Zeiten haben sich aber in vielerlei Hinsicht geändert. Auch von unserem Lobetag ist schon viel „abgebröckelt“. Die frühere Frömmigkeit bei der Prozession ist nicht mehr so recht zu spüren. Die Predigten werden meistens noch gut angenommen, aber der Inhalt schon bald vergessen. Auch die gelobten Fasttage von Freitag-Mittag bis Sonntag-Morgen sind kaum noch bekannt. Ebenso das Ruhen der Arbeit an diesen Tagen. Es geht uns vielleicht allen zu gut. Ein altes Sprichwort sagt bekanntlich „Die Not lehrt beten!“ - Aber es wird sicher doch noch - bis ans Ende aller Zeiten - das Gelübde von einigen Westernköttern erfüllt werden. Wir wissen es nicht.

Die Lobetagslinden und das Böllern

Besonders zu würdigen sind die 4 Lobetags-Linden, die hoffentlich trotz aller über sie hinwegfegenden Stürme und Bodenverseuchungen noch lange zur Ehre Gottes wachsen dürfen.

1. Station — die Josefslinde — die tapfer mehre Brandanschläge ertragen hat.
2. Station — die Marienlinde — am Friedhof, die hoffentlich viel Widerstandskraft dem widrigen Standort entgegenbringt. Von ihr wird angenommen, dass sie zur Zeit des Gelübdes gepflanzt wurde.
3. Station - die Antoniuslinde, die leider 2003 geschlagen wurde, weil ein Baumpilz, der äußerlich nicht sichtbar war, ihr zusetzte. Eine neue Linde wurde gepflanzt.
4. Station — die Franziskuslinde, die leider im letzten Jahr entfernt wurde, weil an der Stelle, an der viel Publikumsverkehr herrscht, nicht die nötige Sicherheit gewährleistet sei.

Geböllert wurde sonst wesentlich häufiger, wie ein Erlaubnisschein aus dem Jahre 1964 belegt. Auch das Böllern gehört zur Tradition des Lobetags — nicht nur in Westernkotten. Das Lobetagsfest endet am Lobetags-Dienstag - dem Klein-Lobetag - mit einem feierlichen Hochamt mit Tedeum und Segen.

Kleinlobetag

In den letzten Jahren lädt der Verein der Heimatfreunde zum Klein-Lobetag — am Dienstag nach dem Hochfest, in die Mühle ein. Zunächst auf Initiative von Toni Erdmann und Karl-Heinz Koch. Nach Bildung des Plattdeutschen Arbeitskreises ist der Klein-Lobetag mittlerweile eine feststehende Veranstaltung. Dabei werden viele Erinnerungen an frühere Lobetage hervorgeholt und oft mit etwas Wehmut an vergangene Lobetage gedacht. Stellvertretend für viele Klein-Lobetage soll hier der Ablauf des Nachmittags an der Schäferkämper Wassermühle im Jahre 2008 beschrieben werden. „Zum Abschluss des traditionellen Lobetagsfestes laden die Heimatfreunde Bad Westernkotten e.V. am Klein-Lobetag — Lobetag-Dienstag - den 8. Juli 2008, um 15 Uhr, zum Kaffeetrinken in die Schäferkämper Wassermühle ein. In Hochdeutsch und auf Westernküötter Platt erfahren unsere Gäste, bei diesem Beisammensein, warum seit 373 Jahren alljährlich in unserer Gemeinde das Lobetagsfest gefeiert wird und warum sich noch heute so viele Menschen am Sonntag nach dem 2. Juli, dem Fest der Heimsuchung Mariä, auf den Prozessionsweg begeben, um das Gelübde aus dem Jahre 1635 zu erfüllen.

Zum Schluss Das Mötterken im Beichtstuhl:

Küötter Luawedag

En olt Mötterken iut usem Duarpe harr mol in Potterbuarn te däuen. Et kam äuk an den Däum un bestaunere diän van biuten un van binnen. Besonnens gutt gefallen ihr dä kloinen Suitenkapellen, dä innen Däum an boiden Lanksuiten sind. In jeden Kapelleken was en Altor, en par Bänke un en Bichtstäuhl.

Dat Mötterken frogede noh düser Inrichtunge un horre, dat Altor un Bichtstäuhl in jeden Kapellken für oinen van de Potterbüamer Däumhärens bestimmt wören. - Gerade genk niu en Goistliken in säun Bichtstäuhl, wo en par Fruggens all vür knoiem. Dat Mötterken dachte: "Huier kam me täun Eichten kummen, ohne dat me lange wachten mott, un dat säugar bui en Potterbüamer Däumhären. " - Tiletzt harret in Westernkuatten täun Luawedagesfeste bichtet. Dat wören niu all etlike Wiäken henne, un et was wuahl an der Tuit, de Sake mit den Hiärguatt mol wuier int roine ti bringen. Bolle harr sik dat Mötterken gutt op de Bichte vürberett, un niu was de Ruige an ihr. Et genk in den Bichtstäul un schloig en andächtig Kruize. Da frogere de Däumhär: "Wann haben Sie zuletzt gebeichtet?" – Dat Mötterken verstont un kuiere ganz gutt häuduitsk, owwer für dat Westernküatter Luawedagesfest kannte et bläut den lutdruck: Küatter Luawedag. Un seu saggte et einfach: "Küatter Luawedag". Dä Däumhär wußte owwer nit, wat domit gmennt was, un frogere dorümme datselwe no mol. Dat Mötterken saggte wuier : "Küatter Luawedag". De Däumhär owwer, de duitsk, latuinsk, griechisk, englisk, franzoisisk, hebräisk un woi woit wat süs no alle für Sproken kann un siker auk dat Potterbüarner Platt kannte, verstont dat Kuatter Platt nit un saggte dorümme : "Ich weiß nicht, was Sie damit meinen".

Do was et owwer mit de Andacht von de Motter ratzk vürbui. Uilig un ganz opgeregt genk se iut den Biddtstäuhl un iut den Däum. In'n Hiuse vertallt se dann von där Bichte innen Däum, dä gar koine wiasen was, un mente : "Dä woll Däumhär suin un wusste nit mol, wat Küatter Luawedag is. Dat was siker koinen richtigen Däumhären!"

Marienlied geschrieben zur 300-Jahrfeier des Lobetags 1935 von Heinrich Ferdinands

Gegrüßet seist du Maria, du Himmelskönigin,

wir kommen dich zu ehren, mit demutsvollem Sinn.
und wer, und wer da hat ein Leiden
und wer da fühlt ein Weh
fass kindliches Vertrauen
und zu Maria geh.
Oh, breite deinen Mantel aus und hilf uns aus der Not.
Vor langen, langen Jahren, zog Krieg und Pest durchs Land,
der Tod, er schwang die Sichel, mit rauer Henkershand,
Marienkinder eilten,
von Not gedrängt herbei.
Bestürmten dann den Himmel
mit ihrem Bittgeschrei.
Oh, breite
Und wenn in unseren Tagen, bedrückt uns Seelennot,
wenn starke Stürme brausen, des Glaubenslicht bedroht,
dann eilt, dann eilet zu Maria,
die stark und hilfsbereit.
Erhöre unsere Bitten,
jetzt und in Ewigkeit.
Oh breite ...
Wenn in der letzten Stunde uns kalter Schweiß umweht,
zerreißt der Lebensfaden, der Zeiger stille steht.
dann stärk, dann stärke uns Maria
und bitt für uns bei Gott.
Dann reich uns deine Hände
wie bitter ist der Tod.

II. Lobetagsprozession in den Jahren des 2. Weltkrieges (Urschrift aus dem Archiv Heinrich Eickmann sen.)

Im Jahre 1940 durfte keine Prozession stattfinden "wegen des Krieges und der damit verbundenen Luftgefahr". Der derzeitige Vikar Brüggemann wollte die Prozession nachholen. Man rechnete damals mit einer schnellen Beendigung des Krieges. Einige Westernkötter ließen es sich Lobetag 1940 nicht nehmen, in Kleinstgruppen den gesamten großen Prozessionsweg zu gehen.

1941 stellte Vikar Vogt einen Antrag auf Genehmigung der Prozession. Bürgermeister Eickmann unterstützte und befürwortete diesen Antrag. Weil der Antrag spät gestellt war, musste noch telefonisch die Genehmigung der Geheimen Staatspolizei eingeholt werden. Polizeiobersekretär Weferinghaus wurde im Auftrag der zuständigen Ortspolizeibehörde beauftragt, einen verkürzten Weg festzulegen. An der Besprechung mit ihm nahmen Vikar Vogt, Bürgermeister Eickmann und Hauptlehrer Probst teil.

Folgender Prozessionsweg wurde festgelegt (heutige Straßennamen): Bredenollgasse, Schützenstr., Hockelheimer Weg, Holzweg. Bei Hollenbeck wurde die erste Station gehalten und der Lobetagsbrief verlesen. Der weitere Weg: Holzweg, Aspenstraße, Lindenstraße, Westerntor, Friedhof. Dort war wie üblich die zweite Station und die Predigt. Dann weiter: Westernbor, Westwall ("Wiesen Wall") Weringhauser Str., Salzstraße, Nordstraße, Antoniusstraße. Bei der Antoniuslinde war wie üblich die dritte Station. Danach weiter: Ostwall, Südwall. Wie gewohnt waren am Schützenplatz die vierte Station und das Hochamt. Von dort ging die Prozession über die Schützenstr. und die Bredenollgasse Zurück zur Kirche, wo der Schlusssegen erteilt wurde.

In den übrigen Kriegsjahren musste ein nochmals erheblich verkürzter Weg gegangen werden. Von der Kirche aus ging die Prozession folgende Weg: Wolfsangel, Osterbachstr., Leckhausstraße, Salzstraße. Bei Boberschmidt war die erste Station. Dann weiter: Weringhauser Str., Westwall, Lindenstr. Bei Ermann (Aspenstraße) war die zweite Station. Dort wurde auch der Lobetagsbrief verlesen. Von dort ging man weiter über Hockelheimer Weg, Am Zehnthaus, Schützenstr. Auf dem Schützenplatz waren die dritte Station, das Hochamt und die Predigt. Über die Schützenstr. und durch die Bredenollgasse ging die Prozession zur Kirche zurück. Auf dem Platz vor der Kirche war die vierte Station. In der Kirche wurde danach der Schlussegens erteilt. 1944 war die Leckhausstraße wegen Bauarbeiten nicht begehbar. Auf Antrag wurde ein Umweg über Osterbachstr., Antoniusstraße, Nordstraße genehmigt. Auf Antrag genehmigte 1945 die britische Militärregierung wieder den althergebrachten Prozessionsweg.

III. In althergebrachter Weise [Erinnerungen von Elisabeth Schmidt, ausgearbeitet für den Verein der Heimatfreunde für die Ausstellung „350 Jahre Lobetag“ 1985]

Es war im Kriegsjahr 1943. - Wie gewohnt, bemühten sich die in Westernkotten wohnenden Mitarbeiter der Westfälischen Union Lippstadt um Urlaub für den Lobetag-Samstag, an dem Jegliche Arbeit zu ruhen hat. Jedes Jahr war den Westernköttern Urlaub gewährt worden, 1943 wurde eine Betriebsversammlung einberufen. Sie entschied: Es gibt keinen Urlaub. Für alle Westernkötter gab Fritz Merschmann die Antwort: „In althergebrachter Weise!“ Alle waren sich einig und blieben ohne Ausnahme am Lobetag-Samstag 1943 der Arbeit fern. Zur Strafe wurde jedem 1 Schichtlohn (damals etwa 10 Mark) vom Lohn abgezogen. Die Westernkötter Arbeiter konnten vorher nicht wissen, dass sie so glimpflich davon abkamen. Als sie mehr ihrem Gewissen als dem Beschluss der Betriebsversammlung folgten, gingen sie Risiken ein wie Einmischung der Gestapo und Aufhebung der UK-Stellung. Das hätte bedeutet: Einziehung zur Wehrmacht, zum Dienst an der Front oder gar zum Strafbataillon. Dass es im "totalen Krieg" nicht so weit kam, verdanken die Westernkötter der Tatsache, dass einige Mitglieder der Direktion der Westf. Union dem Nationalsozialismus distanziert bzw. ablehnend gegenüberstanden.

IV. Erinnerungen an den Lobetag 1930 von Henriette Mlozian

Eine ältere Westernkötterin bat mich, uns an den Lobetag des 6. Juli 1930 zu erinnern. Aus heimatlichen Vorkenntnissen wollte sie dieses weitergeben. Es war der 3. Juli 1930. An diesem Tag erinnere ich mich noch ganz genau. Ich, Henriette Schröer, war 8 ½ Jahre und meine Schwester, Gertrud Schröer, noch keine 20 Jahre alt. Man bereitete sich auf das größte Fest der Westernkötter vor. Meine Schwester war ein besonderes Lobetagskind. An diesem Tag, dem Gelübde der Vorfahren, sollte zu Ehren der Muttergottes, der Dank nicht nur aus dem Herzen strahlen, nein, das ganze Haus bekam einen Glanz, sogar der Aufenthaltsraum für die Tiere wurde von ihr gestrichen. An diesem Tag sollte sie kurzfristig mit ins Feld, um das Heu einzufahren, da Regen sich nähern könnte, obwohl die Sonne noch schien. Es kam später doch so wie befürchtet. Der erste Blitzstrahl beendete das Leben meiner Schwester Gertrud. Josef Schütte-Rixmeier und Pfarrer Schreckenberger galoppierten mit Pferd und Wagen zum Feld, um meiner Schwester die letzte Ölung zu erteilen. Pfarrer Schreckenberger kniete im Regen, da das Wasser nicht mehr abzog. In dieser kurzen Zeit hatte es 65 Liter pro

Quadratmeter gerechnet. Lehrer Riekenbrauck hatte das Messgerät aufgestellt. An der Unglücksstelle sollten sich 2 Wasseradern gekreuzt haben.

Man hat noch nie gehört, dass so etwas geschah und auch nicht mehr zugetragen hat, dass am Lobetag eine Dankesprozession und eine Beerdigung stattgefunden haben. Gleich nach dem letzten Te Deum wurde meine Schwester zu Grabe getragen. Als wir von der Straße zum Friedhof gingen, sah ich seitlich 7 Geistliche im Festtagsgewand. Alle Prozessionsteilnehmer, auch aus der weiteren Umgebung, nahmen an der Beerdigung teil, und an dem Schmerz meiner Familie. 500 gedruckte Totenzettel reichten nur zur Hälfte. - Ich danke Ihnen, dass Sie so lange zugehörte haben, denn Ihre Kenntnis könnte nur noch kurz Übermittlungszeit haben. - gez. Henriette Schröer-Mlodzian

V. Plakat und Flyer zur Ausstellung 2010



Abb. 1: Plakat der Heimatfreunde

Veranstaltungen zum 375. Lobetag

Do., 17.6., 19.30 Uhr im Johanneshaus	Der 30jährige Krieg im Spiegel der Literatur Renate Schüten und Margit Schild lesen zeitgenössische und aktuelle Texte zum Dreißigjährigen Krieg und zur Pest.
Di., 22.6., 19.30 Uhr im Johanneshaus	„Strenger Richter aller Sünder ... Öffne Deine milde Hand!“ Das Gottesbild in Elend und Wohlstand Vortrag von Monsignore Professor Dr. Konrad Schmidt, Hardehausen. War die Pest wirklich eine Strafe Gottes für begangene Missetaten? Welches Gottesbild hatten die Menschen in Westerkotten vor 375 Jahren? – Die Botschaft des Lobetags heute. Konrad Schmidt, vielen Bad West- erkottenern als engagierter Theologe und begnadeter Erzähler bekannt, wird seine Zuhörer auf eine lebendige und ermuti- gende Zeit- und Glaubensreise mitnehmen.
Sa., 26.6., 15 Uhr Treffpunkt: Kirchplatz	Mit dem Fahrrad zu den Lobetagsstationen Unter der Leitung von Wolfgang Marcus, Sprecher des Arbeitskreises Geschichte der Heimatfreunde Bad Westerkotten, erfahren Sie viel Wissenswertes zum Lobe- tagstag, den Bildnissen und Lobetagslin- den, aber ebenso zum alten Pestfriedhof und zur Pestleiche im Mückenbruch. Ein Angebot insbesondere auch für junge Familien und Neuzugewandene.
So., 27.6., 16.00 Uhr in der kath. Pfarrkirche St. Johannes Evgl.	„Nun danket alle Gott“ – Gotteslob zur Zeit der Pest Musik für Solostimmen, Chor, Instrumente und Orgel. Leitung und Orgel: Musikdirek- tor Johannes Tusch Wer von ihnen, die heute dieses Lied singen, weiß, in welcher Not es entstanden ist? Die Zeilen dieser Verse lassen eine glückliche Epoche vermuten, doch auch dieses Lied stammt aus der Zeit des lei- dvollen Dreißigjährigen Krieges.
Di., 29.6., 19.30 Uhr im Johannes- Haus	Der Dreißigjährige Krieg in Westerkotten Wolfgang Marcus stellt anhand von Film- ausschnitten und Fotos den Verlauf dieses „Europäischen Krieges“ und seine Auswei- kungen auf das kleine Westerkotten dar.

Do., 17., 19.00 Uhr im Johannes- Haus	Lobetag – unseren Gästen erklärt Anette Sellmann erzählt aus eigener Anschauung, wie das Lobetagsfest zu allen Zeiten das Leben in den Familien in unserem Heimatort beeinflusst und geprägt hat.
Fr., 27., bis Dien- stag, 6.7., im Johannes-Haus	„375 Jahre Lobetag in Westerkotten“ Ausstellung der Heimatfreunde Bad Westerkotten mit zahlreichen Fotos, Zeitungsausschnitten und Dokumenten. Leitung: Maria Peters
Sa., 3.7., 10.00 Uhr in der kath. Pfarrkirche St. Johannes Evgl. Bad Westerkotten	Familienmesse zum Lobetag Gemeinsam mit dem Familienkreis wird das Geschehen um den Lobetag in die Liturgie für Kinder aufgenommen.
So., 4.7., 8.00 Uhr ab Kirchplatz	Lobetagsprozession mit dem Allerheiligsten Abschlussabschnitt gegen 9.30 Uhr auf dem Schützengelände Mehr als tausend Gläubige werden auch in diesem Jahr begleitet von zahlreichen Priestern und Ordensleuten, das Lobetags- versprechen erneuern. An der Inszenierung wird der ursprüngliche Lobetagsbrief verlesen. Die Predigten am Friedhof und im Abschlussgottesdienst hält Abt Stephan Schmies, Meschede-Königsbrunn.
Di., 6.7., 13.00 Uhr Schäferkämper Mühle	Klein-Lobetag Die Heimatfreunde laden zur Kaffeetafel an der herrlichen Kulisse der alten Woe- rermühle ein. Bei Kaffee und Kuchen wird Rückblick auf den Lobetag gehalten. Platt- daniische Torte runden den Nachmittag ab.

Weitere Veranstaltungen, Gottesdienststationen, aber auch
Beichtgelegenheiten usw., entnehmen Sie bitte den
aktuellen Pfarrnachrichten und der örtlichen Presse.

375. Lobetag

in
Bad Westerkotten



Abb. 2: Vorderseite des Flyers der Kirchengemeinde

1635 - 2010 375 Jahre Lobetag

In diesem Jahr begeht die katholische Kirchengemeinde
St. Johannes Evangelist in Bad Westerkotten den
375. Lobetag.

Im Jahre 1635, während des 30-jährigen Krieges, wütete
die verheerende Pest, die der Menschheit unermesslich
tolltes gegenüber stand, besonders schlimm. Von
den ca. 600 Einwohnern Westerkottens überlebten
nur sehr wenige den „Schwarzen Tod“ der „Jüngsten
Pestilenz“.



In ihrer Not blickten sie die Gottes-
mutter Maria an, bei ihrem Sohn
Fürsprache einzulegen: Für ihre
Errettung geliebten sie, jedes Jahr am
Sonntag nach dem Fest Maria Hei-
mischung (2. Juli) einen feierlichen
Lobetag zu begehen, mit einem Fast-
und Abstinenztag sowie einer großen
Dankprozession, „solange unsere Nach-
kommen einige übrig sein werden.“



Mit einer Veranstaltungsreihe aus Anlass des Jubi-
lums möchten wir allen Bewohnern und Gästen
unseres Ortes einen neuen Zugang zum Lobetag
eröffnen.

- Wie haben die Menschen damals gelebt?
- Welches Gottesbild hatten sie?
- In welchen Gedichten, Liedern und Erzählungen
haben sie ihre Not und Trauer, aber auch ihre Freude
und Gottesvertrauenshaftigkeit ausgedrückt?
- Was hat uns die alte Botschaft des Lobetagsbriefes
heute noch zu sagen?



Im Namen aller Verantwortlichen der katholischen
Kirchengemeinde St. Johannes Evangelist Bad
Westerkotten laden wir Sie herzlich zur Teilnahme
ein und wünschen Ihnen und der ganzen Gemeinde
viele neue Erfahrungen und vielleicht sogar eine
Erneuerung im Glauben!

Hans Geril
Wartmann
Leibender Pfarrer

Annette Marcus
Vorsitzende des
Pfarrgemeinderats

Hans-Jürgen
Sellmann
Für den Kirch-
envorstand

Am Lobetagssonntag laden mehrere Gottesdienste zu
Einkunft und Bestimmung ein. Dieser Tag ist gleichzeitig
ein Fast- und Abstinenztag, an dem die schwere Arbeit
ruht, und es sollen auch keine Feiern oder Musikveranstal-
tungen stattfinden. Am Sonntagmorgen in der Früh
um sechs Uhr zieht dann die feierliche Prozession von
der Kirche aus und nimmt ihren Weg
um die alten Grenzen von Bad West-
erkotten: Fahnenträger, Musik-
kapelle, Kommunionkinder in ihren
feierlichen Gewändern, Muttergottes-
trägerinnen, die eine Marien-
statue tragen, die eine
Sakramenten-
gruppe mit meh-
reren Priestern
und über tausend
Gläubige zie-
hen ein singend
durch die Felder
und den Ort. Ein
Gebild der Ehr-
furcht kommt
auf, wenn an der
Kochlinde der
Lobetagsbrief
verlesen wird,
den unsere
Vorfahren im
Vertrauen
auf Gott
verfasst haben
und dessen
Gedächtnis die
Prozessions-
teilnehmer jedes Jahr erneuern.
Gegen 9.30 Uhr erreicht die Prozession dann den
Schützengelände zum feierlichen Abschlussgottesdienst.



1635 - 2010 375 Jahre Lobetag

Abb. 3: Rückseite des Flyers

VI. Angaben zum Böllern beim Lobetag

Dazu finden sich im Nachlass von Frau Peters einige Unterlagen. Hier ein kleiner Auszug: „Von 1964 bis 1966 durfte das Abschießen der Böller nur unter Leitung und Verantwortung des Franz Koböken durchgeführt werden, wie aus einem erlaubnisschein der Kreispolizeibehörde hervorgeht. Da der Sohn des Theodor Cramer, Konrad Cramer, noch keinen Schießschein besaß. Ab 1967 ging die Erlaubnis wieder an die Familie Johannknecht- Cramer, nämlich an den Schießmeister Konrad Cramer.

Der Oberkreisdirektor
als Kreispolizeibehörde

4780 Lippstadt, den 23. Juni 1964

Gesch. Z.: 2655

Erlaubnisschein I

Gemäß § 367 Abs. 1 Ziff. 8 StGB und § 3 Abs. 1 der Lärmbekämpfungs-Verordnung vom 10.1.1955, Ges.- und VO-Blatt NRW S. 11 in der Fassung der Verordnung vom 11.12.1956 und im Einvernehmen mit dem Ordnungsamt der Amtsverwaltung Erwitte, erteile ich der kath. Kirchengemeinde in Bad Westernkotten die Erlaubnis, anlässlich des Lobetagsfestes in Bad Westernkotten am 3.7., 4.7., 5.7. und 7.7.1964 das Schießen mit Böllern zu den nachstehend genannten Zeiten, auf dem Schützenplatz in Bad Westernkotten durchzuführen :

am Freitag, den 3.7.1964 um 15 Uhr und um 19 Uhr,
am Samstag, den 4.7.1964 um 5 Uhr, 8,30 Uhr, 15 Uhr u. 19 Uhr,
am Sonntag, den 5.7.1964 um 3 Uhr, zwischen 6 und 11 Uhr und
um 19 Uhr,
am Dienstag, den 7.7.1964 um 8 Uhr und 17,15 Uhr.

Auflagen :

1. Das Abschießen der Böller darf nur unter der Leitung und Verantwortung des Franz Koböken, Bad Westernkotten, durchgeführt werden.
Die Richtlinien über das Schießen mit Böllern und ähnlichen Geräten (Ausgabe 1951 Abs. 20 a der Unfallverhütungsvorschriften) sind zu beachten.
2. Die Abschußstelle auf dem Schützenplatz muß so abgesichert werden, daß Unbefugte in einem Umkreis von 300 m keinen Zutritt haben.
3. Der Polizeigruppenposten Erwitte ist jeweils rechtzeitig vor Beginn des Schießens zu unterrichten.

Es wird darauf hingewiesen, daß die kath. Kirchengemeinde Bad Westernkotten als Veranstalter, für alle durch das Abschießen der Böller eintretenden Personen- und Sachschäden, zivilrechtlich haftet und daß die erteilte Erlaubnis nicht andere Verpflichtungen ersetzt. Der Abschluß einer entsprechenden Versicherung wird empfohlen.

Für diese Erlaubnis ist eine Verwaltungsgebühr von 5,-- DM an die Kreiskasse Lippstadt zu entrichten.

An die
kath. Kirchengemeinde
in Bad Westernkotten

[Handwritten Signature]

UNTERWISSEN
DM 5,-
23 JUN 1964
Spar- und Sparkassenskasse
Bad Westernkotten

Abb. 4: Erlaubnisschein für das Böllern zum Lobetag

VII. Text: Vikar Alfons Vogt erinnert sich

Wenige Tage nach Lobetag 1940 kam Pfarrer Alfons Vogt (jetzt Pfarrei Herz Jesu Herne) als Vikar nach Westernkotten. Wegen der schweren Erkrankung von Pfarrer Schreckenberger wurde Vikar Vogt am 24. Juli 1940 zum Leiter der Pfarrgemeinde (vicarius substitutus) ernannt. Sofort nach Aufnahme seiner Tätigkeit in der Gemeinde spürte Vikar Vogt die herbe Enttäuschung der Pfarrangehörigen, weil 1940 keine Prozession stattfinden durfte, erkannte aber auch die große Marienverehrung in der Gemeinde und wie sehr die Westernkötter an ihrem Lobetag hingen.

Selbst großer Marienverehrer beschloss der Vikar, auf dem kircheneigenen Grundstück - wo es nicht verboten war - eine Kleinstprozession nachzuholen.

Am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt 1940 hielt er in der überfüllten Kirche eine festliche Mutter—Gottes-Andacht. Danach zog die Prozession - wie Lobetag mit dem Allerheiligsten und den Trägerinnen der Marienstatue in ihrer Tracht um die Kirche. Dieser "nachgeholte Lobetag" fand in der Gemeinde große Resonanz und wurde dankbar und froh aufgenommen, Gemeinsam mit Herrn Bürgermeister Eickmann und Hauptlehrer Probst setzte Vikar Vogt 1941 alle Hebel in Bewegung, in diesem Jahr die Lobetagsprozession termingerecht abhalten zu können. Ein Vorstoß bis zur Geheimen Staatspolizei war erforderlich.

Täglich nach den heiligen Messen betete der Vikar mit der Gemeinde "in bestimmter Meinung": Die Pfarrangehörigen wussten, ohne dass darüber groß geredet wurde, dass die Gebetsmeinung war: „Herrgott, schenke uns die Gnade, dass wir die Lobetagsprozession gehen können!" - Eine Frau grüßte auf der Straße den Vikar mit den Worten: "Lasset uns beten in bestimmter Meinung!" - Antwort von Vikar Vogt: "Ja das stimmt!" - Das Beten wurde erhört. Im alten Westernkötter Pfarrhaus war noch kein Telefon. Der jeweilige Pfarrgeistliche hatte Gelegenheit zu Ferngesprächen im Nachbarhaus Geschäft Kessing (heute Bracht). Wenige Tage vor Lobetag kam die telefonische Nachricht von der Geheimen Staatspolizei: Die Prozession darf stattfinden. - Nach dem Telefonat sprang Vikar Vogt vor Freude bei Kessing die Freitreppe hinunter, eilte in die Kirche, stellte die Glocken an und zündete die Kerzen an. Es war nur ein verkürzter Prozessionsweg erlaubt.

Polizeiobersekretär Weferinghaus (Erwitte) wurde beauftragt; Zusammen mit Vikar Vogt, Hauptlehrer Probst und Bürgermeister Eickmann, der den Antrag eifrig unterstützt und befürwortet hatte, den verkürzten Prozessionsweg festzulegen und abzuschreiten: (heutige Straßenbezeichnungen) Bredenollgasse; Schützenstraße, Hockelheimer Weg, Holzweg. Bei Hollenbeck wurde die erste Station gehalten und der Lobetagsbrief verlesen.

Der weitere Weg: Holzweg, Aspenstraße; Lindenstraße, Westerntor, Friedhof., Dort war wie üblich die zweite Station, Dort fand auch die Predigt statt. Dann weiter: Westerntor, Westwall („Wiesen Wall"), Weringhauser Straße; Salzstraße, Nordstraße, Antoniusstraße. Bei der Antoniuslinde war wie üblich die dritte Station., Danach weiter: Ostwall; Südwall. Wie gewohnt waren am Schützenplatz bei der Franziskuslinde die vierte Station und das Leviten-Hochamt. Von dort ging die Prozession durch die Schützenstr. und die Bredenollgasse zur Kirche zurück, wo der Schlusseggen erteilt wurde. Erst nach der Prozession, die alle außerordentlich beeindruckt hatte und bei großer Begeisterung und gutem Wetter einen würdigen Verlauf genommen hatte, erfuhr Vikar Vogt, dass die bei der Prozession abgehaltene Kollekte verboten gewesen war.

Am 19. April 1942 wurde Friederich Becker, der bisherige Pfarrvikar von Hagen-Vorde, Pfarrer von Westernkotten. Seine Bemühungen in Zusammenarbeit mit Herrn Eickmann und

Herrn Probst führten dazu, dass in den Kriegsjahren 1942 bis 1944 ein Lobetagsprozession stattfinden durfte, allerdings mit erneuten erheblichen Abkürzungen des Prozessionsweges. Von der Kirche aus ging man folgenden Weg: Wolfsangel, Osterbachstraße, Leckhausstraße, Salzstraße. Bei Boberschmidt war die erste Station. Dann weiter: Weringhauser Straße, Westwall, Lindenstraße. Bei Erdmann (Aspenstraße) war die zweite Station. Dort wurde auch der Lobetagsbrief verlesen. Von da ging man weiter über: Hockelheimer Weg, Am Zehnthaus, Schützenstraße. Auf dem Schützenplatz war die dritte Station mit Levitenamt und Predigt. - Über die Schützenstraße und durch die Bredenollgasse ging die Prozession zur Kirche zurück. Auf dem Platz vor der Kirche war die vierte Station. In der Kirche wurde danach der Schlusseggen erteilt. Im Jahre 1944 war die Leckhausstraße wegen Bauarbeiten nicht begehbar. Auf Antrag wurde ein Umweg über Osterbachstraße, Antoniusstraße, Nordstraße genehmigt, Auf Antrag von Pfarrer Becker genehmigte die britische Militärregierung 1945 wieder den althergebrachten Prozessionsweg.



Abb. 5: Frauen bei der Prozession. Das Bild war unter den Artikel geklebt.

VIII. Einige Presseberichte und Aufsätze, die in der Ausstellung 2010 präsentiert wurden

An dieser Stelle sind nur einige der zahlreichen Präsentationen dargestellt, versehen mit kurzen Bildunterschriften.

Ausarbeitung durch Verein, Heimatfreunde 1981
Ul. Anne Peters
Albertine / Karl-Heinz

Unter dem Regime der Nationalsozialisten, besonders aber in den Jahren des 2. Weltkrieges, mußten mancherlei Einschränkungen hingenommen werden. Das Böllern zum Lobetag wurde verboten. Auch der Schmuck mit Fahnen und Fähnchen zur Prozession wurde nicht erlaubt. Die Familie Hollenbeck-Koers setzte sich in einem Jahr mutig über das Fahnenverbot hinweg. Trotz polizeilicher Aufforderung entfernte sie die bereits angebrachten Fähnchen nicht und mußte hinterher eine Geldstrafe entrichten.

Im Kriegsjahr 1940 wurde trotz aller Bemühungen des damaligen Vikars Brüggemann die Lobetagsprozession verboten. Man rechnete damals mit einer schnellen Beendigung des Krieges und wollte die Prozession später nachholen. Trotz allem ließen es sich einige Westernkötter nicht nehmen, in Kleingruppen den gesamten großen Prozessionsweg zu gehen.

Abb. 6: Kurzer Text zum Einfluss der Nationalsozialisten auf den Lobetag, verfasst von Maria Peters, Albertine Lange und Karl-Heinz Koch.



Die Pfartliche in Westernfotten

Durch die Jahrezwölfe waren die vier Festgenessenden
brüder schon Schicksalsgenossen. Die Harzjungen hatten sich mit
peinlicher Gewandtheit an die Beschäftigung des Schreibens. Vor
allem der Zubereitung-Gemätses galt ihnen Hingebung. Sie
schickten sich zu völligen Beizen und freuten sich selber. Auch
das Vieh mußte das ganze Tag hungern. Denn es
ist wohl zu erinnern, daß die Ställe des Festgenesses nicht anders
bedient wurden, als nachlässigen Bräutern, Genossen und Knechten
abgegeben.

[illegible]

Der Morgen des Vortages, aus dem Gottesdienste gewohnt, wurde schnell mit einem Sten. Die Hitze des Tages ist sehr heftig, denn schon bei Sonnenaufgang und bei der ersten Tageshitze, wurde schon die Hitze der Sonne auf der Erde sehr heftig. Die Hitze der Sonne ist sehr heftig, denn schon bei Sonnenaufgang und bei der ersten Tageshitze, wurde schon die Hitze der Sonne auf der Erde sehr heftig.

Junge Großhandelsräuber, die im Dorfe weder Ver-
nunft noch Furcht hatten, konnten in jedem Hause ein reich-
gehaltener Tisch ein willkürliches Plündern erhalten. In manchen
Familien lebten sich am Vorabende jahreslanger Missethaten
brennende Hölle an.

Wieder Eilte grüßend seinen Hülftüßern an die wahr-
scheinlich erkrankten gebliebenen Bettler. Einmal umherge-
hend, unterwies er Kinder, sah ihnen den Schulze mit den
Tränen und Wäßer der Hoffstille und hübschen Pfarrkirche
zum ersten mal. Die Hoffstille ging seltsam. Jedes Jahr
wurde sie in festlicher Weise in einer der Pfarrgemeinden ge-
feiert. Die nicht arbeitsfähigen Kräfte, freier von
Knechtsgehr, Hellen und Wäßen aus Wäßen, Hellen,
sahen ihn Hellen in Seele des Hellen. Sie sahen die Hellen
die Hellen in der Hellen des Hellen. Sie sahen die Hellen
die Hellen der Hellen und der Hellen.

Der Verlauf der Eobiotageteiler.

[illegible]

Der Samstag gilt uns in früheren Jahren als Fest- und Fasttag, wobei aber beides bei den langen Arbeitstagen, während der Ernteharste bringe in den alten Zeiten schon von der heiligen Pflichten, wie auch, daß die Kinder aus dem Hause entlassen. Das auch, das früher mit den Mädchen (Jahre, brachte heute nicht mehr so kargen. In Hütten und Wohnungen (sammel ich groß und klein im Hüttenbau und heilige Arbeit.

Die jenseitige Arbeit ist heilig in aller Weise. Am 4. März werden alle Kinder aus den Schulen zum ersten heiligen Begegnungsfest (Kommunion) nach dem Eltern und Betern in die Kirche zur Kommunion geführt. Diese Gelegenheit bleibt nicht ungenutzt — immer mehr Kinder kommen zu dem heiligen Begegnungsfest. Dabei werden sie auch gelehrt.

[illegible][illegible]

Wenn denn aus der Wandlung Gott eine Rube jaget,
besinn ich alle Reue, schuldlos heulen ich die Säugler, und
in dumpfem Reigen jenseits die Tugenden.

Die Propyliten zeigt weites barchis Feld, am weichen Ende betend:

"Was lauter ich seinen Gesang,
Da glich Gemüths und Regen
Das die Lieder sich schick'n,
Seine Lieder und Rhythmen."

[illegible]

Die Arbeit der Frau ist kein Werk in dem hohen
Weise, und Tugendhafte soll ich also Ehrliche und Tug-
den, wie ich Ehrliche mache.

*Requiescat in pace anima eius. Requiescat
et lux perpetua luceat ei.*

Die Vorsehung hat sich nicht in Bewegung. Ich habe mich
mit Hebern. Was hat es der Welt noch zu schaffen,
und soll ich mich am Verhängnis Theilnehmen. Durch
solche Schicksal - ist die Welt der Menschen nicht,
Wie kommt der Mensch zu der menschlichen Natur.

„Sucht Niemand, kühn zu sein,
Große That' hat ihr erwiehn,
Denn, wer man als ein Kind
Stets an seiner Seite sieht.“

Die Schokolade ist an der Frontabsatzstelle. Auf
Schokolade gelangt der Jagd- oder Meter Hersteller, aus einer ein-
seitigen Seite besteht einander. Nach einem Jahre der
Jagd aus der Schokolade der Schokolade und wird dann
Weißer und der Meter gelangen, der für das Schokolade
den entsprechenden Schokolade, nachfolgende (1). Die Schoko-
lade ist daher die Schokolade Schokolade ist der Jagd-
Weißer aus der Schokolade. Die Schokolade ist
nachfolgende Schokolade. Der Weißer Schokolade aus der Schokolade
mit dem Schokolade ist der Schokolade.

Beste Wegering! annehmen die Cypherzeit. — Auch von
Schicksalen arber (in die Reihe von Aufzügen in die Reihe.
In einzelnen Effekten (auf die Cypher) und in hohen Tausch
sollen nachgehende Stimmen ein:

... Du kennst ja schon!
 Das ist einer Ehrling. Schon vor Rießer machen mit ihm
 Gefallen an der hiesigen Zeit und er selbst ist auch bei uns
 das alte Gefühle der Liebe empfindet. Die allmächtige
 heilsame Kraft gibt auch den Gedanken neue Kraft.

[illegible]

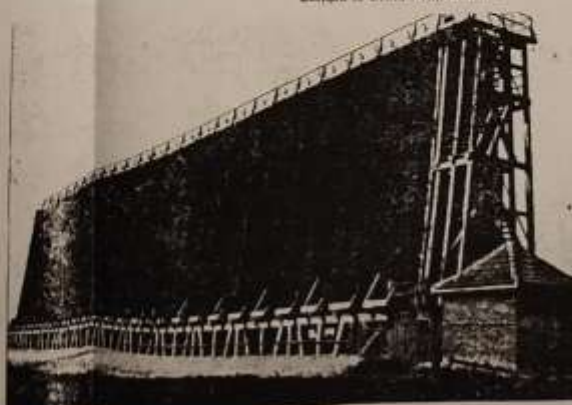
To Order - 1947 New Mexico Collection

The letter to Walter Smith is the brother of Mrs. Smith, and the University of California has been very kind to him.

Das Städtchen hat eine fast vollständige in seinen Grenzen
 eingeschlossene Lage. Seine Umgebung ist wasserlos. Die Art der
 Bevölkerung sehr verschieden, eine kleine Zahl.

Witz, den nur die Fehlsicht der Katholiken erlaubt und nicht
 überhaupt in der Provinz getrieben wird. Das Bismarck-
 und den Schriftstellers-Vertrauen eines 1720 aus Hannover
 der Jahre war: eine kleine Welt, die in der Welt
 der Jahre 1890 nach dem Bismarck-Vertrauen der Provinz
 die 1890 nach dem Bismarck-Vertrauen der Provinz
 die 1890 nach dem Bismarck-Vertrauen der Provinz

Meine Schilbung des Kottages soll man beachtet sein. Ich bin ein Mann, der seinen Ort nicht verläßt, und ich nicht sagen, ich habe mich nicht selbst geübt, und ich nicht von den anderen Dingen sein beachtet, weil ich nicht Schöne von der Welt nicht, wenn auch der Natur nicht von der Welt nicht, wenn auch der Natur nicht.



Die neue Zeitschrift

Hafslund, Wilmann, Westvolden

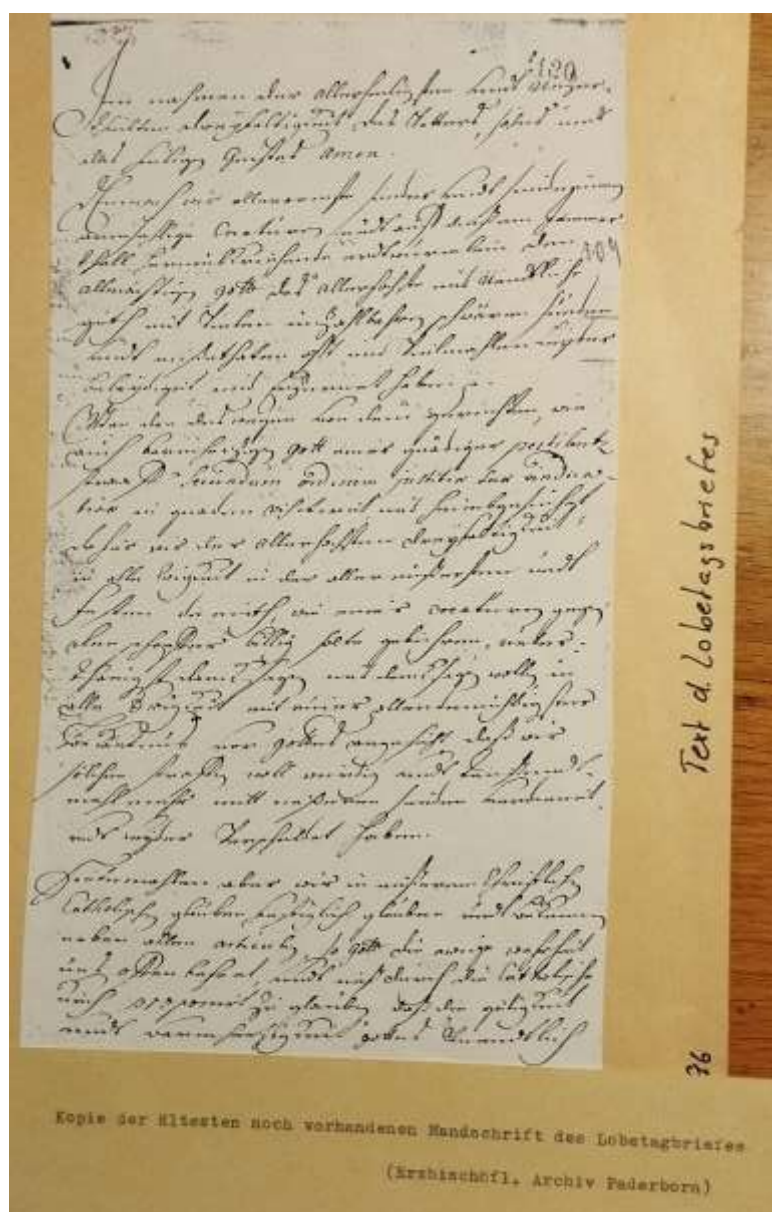


Abb. 9: Kopie der 1. Seite der ältesten noch vorhandenen Handschrift des Lobetagsbriefes (Original im Bistumsarchiv in Paderborn)

300 jafn-ginn in frum bótungr.

Der 300 Josephus war in in der ersten Distanz ein
pust. Ein neuer Dinst. Ein toller Dinst.
und Dinst. Dinst. Ein in der Zeit der

Soß ihm süßten, anobem ist. Nicht wären von
 Dir für dich selbst angesetzt, ob Dir eine Danks
 Sei solch ein Mann hat dich nicht mehr, Dir ist ein
 Ich Dir angethanen Danks zu setzen sich
 Ihn. Dir ist die Danks nicht mehr immer
 groß. Du hast die Not nicht selbst. 19 mir
 werden mich von dem großen Übel be-
 rufen. Dir ist nicht von Angst und Furcht
 befreit, in die Danks zu setzen, um die Danks
 zu dem Himmel ist die Danks zu setzen. Dir ist
 loben ist, alljährlich einen Prozess zu geben
 und Dir ist die Danks zu setzen.

Blonow, die Blätter aller Buchungen, anfangen
vom Ende der Littern an.

Unsere Vorlesungsmengen im Lobnsatz mit
großer Aufmerksamkeit und Einnahme. Ein letzter Teil
zu den Lektionen auf. Ebenso mußten wir den Rest:



Abb. 12: Pressebericht aus dem Jahr 1958

325 Jahre altes Gelübde erfüllt

Große Teilnahme am Lobetag in Bad Westernkotten *H.F.*

Bad Westernkotten. Schon über 325 Jahre begeht man in Bad Westernkotten den Lobetag. Mit ihm erfüllt man ein Gelöbniß, das 18 Überlebende dem Herrgott leisteten, als die Geißel der Pest zuschlug. Immer wieder kommen an diesem Tag die Töchter und Söhne des Dorfes, die außerhalb wohnen, in die Heimat, um an der feierlichen Prozession teilzunehmen.

Reich war das Dorf mit Fähnchen, Birkengrün und bunten Blumenteppichen auf dem Prozessionsweg geschmückt. Schon in aller Frühe setzte sich die Prozession

von der Kirche aus in Bewegung. Unter großer Beteiligung, auch aus den Nachbarorten, führten die Frauen und Jungfrauen mit ihren Fähnchen den Zug an. Ihnen folgte die Musikkapelle, die Kinder und Engelchen, dann die Trägerinnen der Muttergottesstatue. Es folgten die Meßdiener, zum Schluß die große Zahl der Männer und Jungmänner. Unter den Jugendorganisationen sah man auch die Jungschiffer aus Duisburg mit ihrem Banner.

Weithin klangen die Lob- und Bittgesänge. Böllerschüsse kündigten die Ankunft an den einzelnen Stationen. An der 1. Station wurde der Lobetagsbrief verlesen. An der 2. Station, unter der uralten Eiche am Friedhof, sprach Pater Otto Kar aus dem Kloster Rietberg. Er ging von dem Text des Lobetagsbriefes aus und sprach von dem Sinn der Heimsuchungen in unserem Leben, die er als Prüfstein für den Glauben bezeichnete. Mit dem Kreuz als sichtbarem Zeichen mußten sich die Gläubigen wehren gegen alle Feinde von innen und von außen. Die Bewährung eines Christen müsse sich offenbaren in dem „Ja“ zum Willen Gottes, auch wenn dieser uns manchmal dunkel und unerforschlich erscheine.

Vor der Volkshalle las Pastor Schütte unter Assistenz von Pfarrvikar Schütte, Pfarrer Becker und Vikar Klocke eine heilige Messe, die den Abschluß dieses großen Bekenntnisses bildeten. Der Tag schloß am Abend mit einer Festandacht.



DIE LOBETAGSPROZESSION IN BAD WESTERNKOTTEN, die bereits seit 325 Jahren durchgeführt wird, fand auch am Sonntag wieder unter starker Beteiligung vor allem auch von auswärtigen Teilnehmern statt.

Abb. 13: Pressebericht aus dem Jahr 1960

Seit 300 Jahren dem Gelübde treu

Westernkotten begeht Sonntag feierlich seinen Lobetag

1950



Wie seit über 300 Jahren, so feiert Westernkotten am morgigen Sonntag getreu dem Gelübde der Vorfahren den Lobetag mit einer Prozession. Das Gelöbniß machten die Ahnen, nachdem im Jahre 1635 in dem alten Sälzerort über 600 Einwohner der Pest zum Opfer gefallen waren.

Abb. 14: Pressefoto aus dem Jahr 1950

KATH. PFARRGEMEINDE ST. JOHANNES EVGL. BAD WESTERNKOTTEN

1. Zur Geschichte unserer Pfarrkirche

Die alte Kirche in Bad Westernkotten war eine Renaissancekirche mit Übergang zum Barok. Sie war erbaut worden zwischen 1508 und 1532. Der Turm wurde wahrscheinlich 1699 erbaut, wie die als Zahlen ausgebildeten Anker angeben. Vielleicht stand der Turm schon vorher und wurde im Jahr 1699 renoviert. Er ist 25 Meter hoch. Das Turmportal ist rundbogig mit Pfeilereinfassung. Es ist im Jahre 1913 genau nach dem alten Vorbild erneuert worden. Über dem Portal steht in einer Figurennische das in Stein gehauene Bild des Kirchenpatrons, des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes. Der Turm ist stehengeblieben, als im August 1976 die alte Kirche wegen des Neubaus abgerissen wurde. Auf der Rückseite des Turms sieht man den zugemauerten Bogen, der von der Orgelempore aus das Kirchenschiff umfaßte. Das neugotische Chor, das 1882 bis 1883 errichtet wurde, reichte bis in das heutige Pfarrhaus. 1932 hatte die alte Kirche ein Seitenschiff bekommen. Dennoch waren in der Kirche nur 270 Sitzplätze. Da diese Kirche zu klein wurde für eine Pfarrgemeinde, die heute rund 2.500 Katholiken zählt, überlegte der Kirchenvorstand, die Kirche wiederum zu erweitern. Diesen Gedanken lehnte aber das erzbischöfliche Generalvikariat in Paderborn ab, ermunterte aber die Kirchengemeinde zu einem Neubau, der gut 400 Gläubigen Platz bieten konnte.

Den Auftrag dieses Kirchenneubaues erhielt 1972 der Warsteiner Architekt Dipl.-Ing. Heinrich Stiegemann. Viele Monate beschäftigten sich der Kirchenvorstand, Pfarrgemeinderat und Architekt mit den Entwürfen. Anfang 1974 war es soweit, daß die Entwürfe für eine Romanisch nachempfundene Hallenkirche mit zwei herabgezogenen Seitenschiffen und einer rechtwinklig angebrachten Seitenkapelle vom erzbischöflichen Generalvikariat genehmigt wurde. Von Juni 1974 bis September 1976 wurde an dieser Kirche, die aus Stahlbeton erstellt und mit Anröchter Dolomitblossen verkleidet wurde, gebaut. Die Bausumme der Kirche betrug 1.400.000,- DM. Die Einrichtung der neuen Kirche und 20 % der Bausumme wurden von der Pfarrgemeinde selbst finanziert. Viele Pfarrangehörige, aber auch Gäste, haben dafür große Opfer gebracht und bringen sie noch heute. Der alte neugotische Hochaltar der Kirche, der 1884 in Wiedenbrück gearbeitet wurde, dient heute, nach seiner Renovierung 1976, als Sakramentsaltar. Er war, als er noch in der alten Kirche stand, mit Goldbronze überstrichen, so daß man von den Bildtafeln nicht viel sehen konnte. Jetzt erkennt man sofort auf den Tafeln die Geburt Christi, die Kreuzigung des Herrn und seine Auferstehung, da durch das Abbeizen der Goldbronze der eigentliche Aufbau sich in Natureiche darstellt und die Tafeln und Figuren mit Farbe geschmackvoll sichtbar gemacht wurden. Diese Renovierung fand 1976 statt. Der Tabernakel, eine Arbeit der Brüder Winkelmann, Günne/Möhne, ist ein Kontrast zu den Farben der Bildtafeln und soll zunächst den Blick der Besucher unserer Kirche auf das Wichtigste, den Leib des Herrn im Tabernakel, ziehen. Der Mutter Gottes Altar im letzten Joch des rechten Seitenschiffes wurde von Wiedenbrücker Meistern nach dem alten Lobetagsbild 1898 hergestellt. Der Johannesaltar im letzten linken Seitenjoch kam ebenfalls 1898 in die alte Kirche. Der heutige Hochaltar, der Szenen aus dem Leben des heiligen Apostels u. Evangelisten Johannes darstellt, ist quadratisch und von den Künstlern Michael und Christof Winkelmann, Günne/Möhne aus rotem Sandstein gehauen. An diesem Altar wird alltags die hl. Messe zur Seitenkapelle hin gefeiert. Sonn- und Feiertags und bei Schulmessen zum Hauptschiff. Der Kreuzweg in der Seitenkapelle stammt aus dem Jahre 1964. Alle Fenster in der Kirche sind von dem Glas- und Kunstmaler Nikolaus Bette aus Essen-Werden entworfen. Er hat auch die vier Mutter Gottes Fenster im alten Kirchturm entworfen, der 1979 zu einer Mutter Gottes Kapelle mit einer Pieta von 1780 umgestaltet wurde. Die Fenster im Turm zeigen: Mariä Verkündigung; Mariä Heimsuchung; die Geburt Jesu und die Verehrung Jesu und seiner Mutter durch die heiligen Drei Könige.

1976 9. Okt.

Die bildlichen Fenster in der Kirche stellen von den Eingängen her gesehen auf der rechten Seite den Lobetag von Bad Westernkotten mit dem lesbaren Lobetagsbrief dar, der auf ein Gelübde im Pestjahr 1635 zurückgeht. Auf der linken Seite entspricht ein Bild aus der Geheimen Offenbarung (Geh.Off. 6,1-8) mit einem apokalyptischen Reiter dem Geschehen von 1635. Dieser apokalyptische Reiter soll auf die Wirkungen des dreißigjährigen Krieges, in dem der Lobetag entstand, aber auch auf alle anderen Kriege und Streitereien und deren Folgen wie Neid, Mißgunst, Hunger, Krankheit und Tod hinweisen. Das Gelübde von 1635 hatte der Gemeinde wieder inneren Frieden gebracht.

Im nächsten Fenster auf der rechten Seite ist das erste Wunder Jesu nach dem Johannes Evangelium - das Wunder von der Verwandlung von Wasser in Wein auf der Hochzeit zu Kanaa - dargestellt. Dementsprechend auf der anderen Seite das letzte Abendmahl mit Johannes, dem Lieblingsjünger, an der Brust Jesu. In dem Fenster dahinter ist die Szene bei der Kreuzigung Christi festgehalten, wie Jesus seiner Mutter Johannes als Sohn übergibt. Im letzten Fenster wird eine Vision des Evangelisten Johannes aus der Geheimen Offenbarung dargestellt, (Geh.Off. 12,1-6) die eine Frau, die gebären soll, wiedergibt. Diese Frau ist umkleidet mit der Sonne. Zu ihren Füßen der Mond und über dem Haupt zwölf Sterne. Als zweites Zeichen beschreibt Johannes einen Drachen mit sieben Köpfen und sieben Kronen, der diese Frau verschlingen will. Aber ein Engel des Herrn führt die Frau in die Wüste, wo sie ihren Sohn gebiert. Dieses Bild deutet die Kirche als Maria, der Mutter Gottes, die das Urbild der Kirche ist.

Taufstein und Beichtstühle sind aus der alten Kirche. In der Nische am rechten Haupteingang befinden sich zwei Steine, die von der Entstehung Westernkottens berichten. Der noch lesbare Stein ist eine spätere Renovierung der ursprünglichen, aber kaum noch leserlichen Steintafel. Sie soll im vergangenen Jahrhundert als Bescherung eines Sauerkrautfasses gedient haben. Der Text des Steines steht in lateinisch und deutsch im Lobetagsheft und berichtet über den Ursprung Westernkottens.

2. Kirchliches Brauchtum - DER LOBETAG

Auch heute noch wird der Lobetag von 1635 in unserer Pfarrgemeinde als höchstes Ortskirchenfest gefeiert. Daher wird an drei Tagen nach dem Fest Mariä Heimsuchung (2.7.) feierlich dieses Gelöbnisses gedacht. Damals sollen auf die Fürsprache der Mutter Gottes von rund 600 Einwohnern Westernkottens nur 18 Personen von der Pest verschont geblieben sein. Diese Westernkötter haben dann gelobt, Sünden zu meiden, zu Gott umzukehren und an der Hand der Mutter Gottes und auf ihre Fürbitte, Christus nachzufolgen. Der damals gelobte Bußtag, der heutige Samstag, an dem in unserem Ort noch gefastet wird, begeht die Bevölkerung als Tag der Umkehr zu Gott. Eine feierliche Prozession beginnt am Sonntag, dem Lobetag, nach der 5.15 Uhr Messe um 6.00 Uhr. Der Lobetagsbrief wird an der Josefslinde gelesen. An der zweiten Station, dem Friedhof, wird von einem Franziskanerpater, der seit altersher immer die Predigten hält, für alle gepredigt. Der nächste Segen ist an der Antoniuslinde. Die Schlußstation wird zu Ehren des heiligen Franz Xaver an der Schützenhalle gehalten. An jeder Station steht neben der Linde ein altes "Heiligenhäuschen". Gegen 9.30 Uhr beginnt auf dem Schützenplatz das Schlußhochamt mit Predigt, Te deum und Segen. Acht Mädchen in alter Westernkötter Feiertagstracht tragen während der Prozession eine blumengeschmückte Muttergottesstatue. Alle Einwohner von Bad Westernkotten nehmen an diesen Lobetagen, an denen aus alter Tradition geböllert und geläutet wird, und vor allem an der Prozession, regen Anteil. Viele alte Westernkötter und Freunde unseres Ortes kommen von nah und fern her, um sich vom Lobetag wieder Kraft und Gnade auf die Fürsprache der Mutter Gottes für ihr Leben zu erbitten.

Diese Umkehr zum Leben und zur wahren Freiheit wünschen wir allen Besuchern unseres Ortes und unserer Kirche.

Norbert Gersmann, Pfarrer

Abb. 15 und 16: Text von Pfarrer Gersmann aus dem Jahr 1976 zur Einweihung der neuen Kirche.



Lautstarkes Böllern skandierte auch am Sonntag wieder das alljährliche Hochfest der katholischen Christen aus Bad Westernkotten, den Lobetage. Bei hochsommerlichen Temperaturen setzte sich die Prozession durch die festlich geschmückten Straßen des Heilbades in Bewegung. Bereits zum 356. Mal wurde der Lobetage vor Ort gefeiert, in Erinnerung an das Gelübde, das die Überlebenden der Pest im Jahre 1635 ablegten. Rund 2500 (!) Gläubige beteiligten sich an der Dankprozession, die durch den Ort und die Westernkötter Feldflur führte. Pünktlich um 6 Uhr zog die Pilgerschar aus der Pfarrkirche St. Johannes Evangelist aus, erstmals musikalisch begleitet vom Musikverein Bad Westernkotten. Lobetagspater Volkmar Korff aus Wiedenbrück erläuterte in seiner Predigt am Friedhof die Hintergründe des religiösen Brauches. Sichtlich freuten sich Pfarrer Norbert Gersmann und die Gemeinde über den Besuch von Domkapitular Prälat Manfred Grothe aus Paderborn, der beim Schlußhochamt auf dem Schulhof die Predigt hielt. Begehrte waren hier besonders die wenigen schattigen Plätze.

Abb. 17: Pressebericht aus dem Jahr 1991

Ein Denkmal der Geschichte Westerkottens.

Unter Die stellt den sogenannten Lobetagsaltar zu Westerkotten dar. Bei seinem Anblick führt er uns zurück in eine längst vergangene Zeit, und zwar in den dreißigjährigen Krieg, der diese Gegend furchbar verwüstet hat. Man denke nur an die ungeliebten Wandbrenner Christians des Laßen. Manches Mal wurde dort dieser Gegend in durch Kriegszuständen, die raubend und plündernd durch das Land zogen, niedergebrannt. Man



Photo: Godel.

gerührt und Krankeit waren die Folge dieses Treibens. Dann hatte sich der friedliche Bauer aus den Trümmern ein noch räucherndes Stübchen grümmen gesetzt, und schon war es von den raubenden Händen gestohlet. So fanden auch in der Nähe von Westerkotten viel kleine Dörfer, die dem Schicksal zum Opfer fielen. In der Beschreibung der Feldherren findet man noch heute ihre Namen. Doch die Bewohner dieser fünf Dörfer liegen den

Nach nicht finden. Die zogen sich zusammen und gründeten in der Nähe der saligen Quellen, dem Salz gebirgen sie zu ihrem täglichen Leben, ein neues Dorf. Mit vereiner Kraft konnte man sich dem Feinde besser zur Wehr setzen. Den Verhältnissen entsprechend wurde das Dorf von drei Seiten mit einem hohen Erdwall, mit einem breiten Wassergraben davor, umgeben. Die vierte Seite, nach Osten gekehrt, war durch ein Moor, das heutige Mauerbruch, für den Feind unzugänglich. In kurzer Zeit hatte sich Westerkotten zu einem blühenden Dörfchen entwickelt. Ein alter Gedenkstein, der an dem Westtore des Hofes eingemauert war, kündet noch heute von diesem Vorgang. Doch bald braute sich ein neues Unheil zusammen. Es war gerade vor 300 Jahren im Jahre 1633. Die furchtbare Pest wüthete in Westerkotten. Ein blühendes Mäntchenleben nach dem andern wurde durch den schmerzigen Tod dahingerafft. Ganze Familien starben aus, und ihre Häuser wurden leer. Der Straßenraum vor dem Hause, der die Pest ankündete, kam bald vor alle Türen zu hängen. Das Vieh verhungerte in den Ställen oder lief von der Heide bettet, hienuslos umher. Man suchte mit allen damals zur Verfügung stehenden Mitteln der Abwehr Einhalt zu bieten und räuchernte die Häuser mit Wacholderkräutern aus, atmete durch essiggetränkte Tücher, aber nichts half. Selbst eine Flucht bot keine Rettung, denn sie war wegen der Ansteckungsgefahr streng verboten. Fast schien es, als sollte das Dorf bis auf den letzten Mann aussterben. Die Zahl der Einwohner war bis auf 20 herabgesunken. Dieser Rest der Bewohner des Dorfes flüchtete in die Kapelle der Wasserburg auf dem „Blasse“. Sie beteten ohne Unterlaß zur hl. Maria, der hohen Hülfsbräuterin, und wurden auch erhört. Das Sterben nahm ein Ende. Die Muttergottes nahm sie alle unter ihren großen Schutzmantel, was auf dem Bilde so schön verkündliche wird. Zum Danke dafür gelobten sie für alle Zeiten, alljährlich eine Prozession zu geben. Dieses Gelübde ist im Lobetagsbrief schriftlich niedergelegt, und wird während der Prozession den Teilnehmern zur Erinnerung an vergangene Zeit und zur Mahnung für die Zukunft vorgelesen.

Und wenn es wieder an der Zeit ist und die Glocken den Westerkötter Lobetags einläuten, dann läßt es sich kein Westerkötter nehmen, zu einem Besamthof zu eilen, um an der Prozession teilzunehmen.

Eck vor kurzer Zeit erhielt der Alter ein neues Kleid, wodurch er sich wieder in alter Pracht den Gläubigen darbot.

Westerkotten, 15. April. Hohes Alter. Frau Witwe Maria Schürer konnte in bester Gesundheit ihr 78. Lebensjahr vollenden. Dem Geburtstagskinde unsern Glückwunsch!

Hauptredakteur: Anton Auer. Stellvertreter des Hauptredakteurs: Otto Gierke. Verantwortlich für Politik und allgemeinen Teil: Anton Auer; für den heimischen und übrigen redaktionellen Teil: Otto Gierke; für die Beilagen: Otto Gierke; für die Anzeigen: Hermann Schlegel; Verantwortlich in Pöschel: Verlagsdirektor: H. C. Baummann, Pöschel. Hollendrup und Verlag C. K. Baummann, Pöschel.

(Zur Zeit 18. Preisliste Nr. 4 enthält.)

Abb. 18: Patriot-Artikel zum Lobetagsaltar, wohl von Heinrich Eickmann geschrieben.

rwit-
lese
kür-
Ge-
die
Iver-

ung
Po-
daß
bis
per
ste-
nen
val-
rei-
und
er-
em
len
ür-
en
in
ger
en.
ht
ne
n-

e

n

r

r

t

e

t

t

t

t

t

t

t

t

t

t

t

t

t

t

t

t

t

t

t

t

t



Vorsitzende Maria Peters (rechts) zeigt einer interessierten jungen Ausstellungsbesucherin den ältesten gedruckten Lobetagsbrief.

24 Böllerschüsse zum Auftakt des Lobetages

Ausstellung im Johanneshaus mit Kostbarkeit

Bad Westernkotten. 18 Böllerschüsse und nochmals sechs, weil ja Jubiläum gefeiert wird, leiteten gestern um Punkt 15 Uhr gemeinsam mit dem Glockengeläut vom Turm der Pfarrkirche St. Johannes Evangelist den 350. Lobetag in Bad Westernkotten ein. Böllermeister Konrad Cramer, der seit dem Jahre 1967 dieses Amt ausübt, standen dabei mit seinem Sohn Kurt und Heinrich Cordes zwei sachkundige Helfer zur Seite.

Zur gleichen Zeit legten Mitglieder der Heimatfreunde Bad Westernkotten mit der Vorsitzenden Maria Peters letzte Hand an die Lobetags-Ausstellung im Johannes-Haus an. Bis zum Sonntag können sich Interessierte hier umschauen, geben alte Dokumente, Schriften und Bilder einen Einblick in die Geschichte des Ortes, die unzertrennbar mit dem Lobetag verknüpft ist.

Eine Kostbarkeit in der Ausstellung ist eine Kopie der ältesten noch vorhandenen Handschrift des Lobetagsgelübdes, das Original befindet sich im Besitz des Erzbischöflichen Archives Paderborn. Aus dem Jahr 1652 datiert eine Aufstellung über die Einwohner Westernkottens — 17 Jahre nach

der Pest befinden sich darunter vermutlich noch Namen von Überlebenden. Der Lobetag im Zweiten Weltkrieg ist dokumentiert. Damit, so Maria Peters, soll aufgezeigt werden, daß die Westernkötter auch in schweren Zeiten trotz Repressalien und Meinungen Andersdenkender zu ihrem Lobetag standen. Zu sehen ist auch der älteste gedruckte Lobetagsbrief.

Zahlreiche alte Fotos von den Stationen der Prozessionen und Zeitungsausschnitte über den 300. Lobetag runden die Ausstellung ab. Bei der Zusammenstellung entdeckten die Heimatfreunde auch zahlreiche alte Gedichte von Heinrich Ferdinands, die die Linden und Heiligenhäuschen, kurzum den Lobetag, zum Inhalt haben.

Abb. 19: Pressebericht zur Ausstellungseröffnung 2010



Zahlreiche Gläubige aller Generationen feierten den 375. Lobetag in Bad Westernkotten. ■ Fotos: Kleinejasper-Schumacher

Klein-Lobetag zum Finale des Jubiläums

BAD WESTERNKOTTEN ■
Zum Ausklang der umfang-
reichen Festlichkeiten des
375. Lobetags im Kurort
wird – wie in den Vorjahren –

Versprechen hält seit 375 Jahren

Tradition mit hoher Lebendigkeit: Zahlreiche Gläubige

Versprechen hält seit 375 Jahren

Tradition mit hoher Lebendigkeit: Zahlreiche Gläubige feiern in Bad Westernkotten großes Lobetags-Jubiläum

BAD WESTERNKOTTEN ■

Den Höhepunkt des Lobetags-Jubiläums bildete am Sonntag die große Prozession zu den vier Lobetagslin- den und der anschließende feierliche Abschlussgottes- dienst auf dem Schützen- platz in Bad Westernkotten. Zahlreiche Gläubige aller Generationen nahmen daran teil. Lobetagspater war dies- es Jahr Altabt Stephan Schröder von der Benedikti- nerabtei Königsmünster in

Meschede. Mit dem Lobe- tagsfest halten die Western- kötter ein Versprechen und erfüllen seit 1635 das Gelöb- nis, Gott für die Errettung vor der Pest während des 30- jährigen Krieges zu danken. Eine alte Tradition, deren Le- bendigkeit man am Sonntag beim 375. Lobetag einmal mehr erleben und spüren konnte. In seiner Predigt zum Abschlussgottesdienst rückte Lobetagspater Ste- phan Schröder unter anderem

die Gastfreundschaft als Möglichkeit der Gotteserfah- rung in den Blickpunkt. Pfar- rer Hans Gerd Westermann dankte Lobetagspater Schrö- er für seine erfrischenden Worte. Die begeisterten Gläubigen bedankten sich zudem mit kräftigem Ap- plaus bei Altabt Stephan Schröder. Dank galt auch Pa- ter Witzel von den Vinzenti- nern aus Lippstadt, der so- wohl die Frühmesse als auch die Prozession bereicherte. Zudem dankte Pfarrer Hans Gerd Westermann im Na- men des Pastoralverbundes Erwitte allen, die zum Geln- gen des 375. Lobetages bei- getragen haben.

Zum Jubiläum gesellten sich zur gelebten Tradition noch Neuerungen hinzu: So nahm erstmals die evangeli- sche Kirchengemeinde, ver- treten durch Pfarrer Rainer Schetschok, an der Lobe- tags-Prozession teil. Außer- dem trugen zum ersten Mal einige Firmbewerber als zu- sätzliche Bereicherung Für- bitten an der Station „Anto- niuslinde“ vor und sprachen ein Gebet. Zudem wurden die Gruppen, die an der Pro- zession teilnehmen, durch eine „Familiengruppe“ er- weitert. Zum Gedenken an das Lobetags-Jubiläum wur- den Andachtsbilder an die Gottesdienstbesucher ver- teilt. Ausführliche Informa- tionen bot das Rahmenpro- gramm zum 375. Lobetag, mit einer sehenswerten Aus- stellung im Johanneshaus unter dem Titel „Lobetag im Wandel der Zeit“ und spe- ziellen Veranstaltungen zum Lobetags-Jubiläum. ■ eks



Lobetagspater war dieses Jahr Altabt Stephan Schröder von der Benediktinerabtei Königsmünster. Er machte den Gläubigen viel Mut mit seinen erfrischenden Worten.

Abb. 20 und 21: Alt-Abt Stephan Schröder predigt beim 375. Lobetag im Jahr 2010 auf dem Schützenplatz

Die Feier des Lobetages in Westernkotten.

Eickmann

Der Lobetag wird in Westernkotten den höchsten kirchlichen Feiertagen an die Seite gestellt, ja an äußerem Glanz überragt es diese noch. Das Fest wird mit feierlichem Glockengeläute und Böllerschüssen am Freitag vor Maria Heimsuchung, um 15 Uhr eingeleitet. (Das Böllern ist leider noch nicht wieder möglich, da das Pulver nicht beschafft werden kann.) Der Samstag wird als hoher Festtag gehalten, an dem jede knechtliche Arbeit ruht, außerdem ist er Fast- und Bußtag. Der Hauptgottesdienst wird als feierliches Levitenamt gehalten.

In der Frühe des Hauptfesttages rufen die Glocken und die Böller zu den von 4 Uhr an gelesenen Hl. Messen, die an diesem Tage in weiß gelesen werden. Um 6 Uhr beginnt dann die althergebrachte Lobtagsprozession. Diese Prozession hat einen eigenen Segen, der sich auf die Pest, die Bewohner und die Heiligen, denen die Bildstöcke bei den einzelnen Stationen geweiht sind beziehen. (St. Josef, die schmerzhafteste Mutter, St. Antonius und St. Franziskus.) Eröffnet wird die Prozession vom Priester am Altare mit dem Sanktissimum und dem Gesang: "Veni creator Spiritus".

Bei der ersten Station wird der Lobtagsbrief verlesen. Bei der zweiten Station am Friedhofe predigt ein Pater aus dem Rietherger Franziskanerkloster. Bei der vierten Station auf dem Schützenplatze wird gegen 10 Uhr ein feierliches Levitenhochamt gehalten. Bei der Prozession tragen 8 "Muttergottesmädchen" eine Marienstatue. Die Mädchen sind weiß gekleidet, haben ein großes schwarzes Dreieckstuch um und tragen ein Spitzenhäubchen.

Unter den Fahnen sind besonders bemerkenswert, mit der Schutzmantelmadonna und die vier Fahnen des Schützenvereins. Die Stationen werden unter alten Linden gehalten, neuerdings sind diese unter Naturschutz gestellt.

Änderungen in der Feier des Lobetages.

Ursprünglich wurde am ersten Feiertage um 2 Uhr eine Ansprache gehalten. Bei der Prozession predigte an der 3. Station ein Pater aus dem Gesecker Minoritenkloster. Nachmittags hielt ein Conventualminorit aus dem Soester Kloster eine Predigt, danach wurden die Ablassgebete verrichtet. Beim Auszug der Prozession wurde gesungen: "O Königin gnädige Frau." Dieses Lied ist von späterer Hand durchgestrichen und dafür eingesetzt: "Gekrönte Himmelskönigin". Diese Änderung hängt zusammen mit der Einführung des Heroldischen Gesangbuches. Statt der heutigen Fahnen führten die Schützenkompanien die Statuen der Heiligen mit, die sie als ihre Patronen verehren. Die Indwirts haben den hl. Isidor, die Handwerker den hl. Josef, die Männer den hl. Hubertus und die erst 1927 gegründete Ehrenkompanie den hl. Antonius.

Die Kosten für das Pulver zum Böllerschießen wurden durch freiwillige Spenden aller Bingesessenen aufgebracht. Früher hatte jeder nach der Größe seines Grundbesitzes dazu beizutragen. Auch die Gemeinde hat dazu beigesteuert. In einer alten Dorfsrechnung von 1759, die im Besitze von Heinrich Mönnig Weringhoff ist, heißt es: "Den 10. Juni gekauft Lobtag Pulver 3 Thaler."

Lobtag kommen alle auswärts wohnenden, gebürtigen Westernkötter, soweit möglich, und auch viele Fremde nach hier, um die Feier mitzumachen.

Gar manchen Teilnehmer stiehlt sich eine Träne ins Auge, wenn er bei der 2. Station, unter der Josefslinde, das Versprechen der Vorfahren erneuert, dieses Fest zu feiern "bis zum Ende der Zeiten, solange unserer Nachkömmlinge einige übrig sein werden."

Abb. 22: Text von Heinrich Eickmann zum Lobetag